



Weidmannsheil

Im Herbst ist Hochsaison für Jäger. Doch auf die Pirsch gehen die Jäger in den drei Walder Jagdrevieren das ganze Jahr über, denn zu ihren Aufgaben gehören auch die Waldbeobachtung und das Hegen und Pflegen des Bestands. Seiten 2 und 3 (Foto: ü)

Der Kirchenbau

Die Geschichte der Walder Dorfkirche lebt zum Jubiläum wieder auf. Eine Reihe von Veranstaltungen lässt uns den Neubau von 1757 nachvollziehen. Meister Grubenmann schuf mit seinen Handwerkern vor 250 Jahren ein Werk, auf das wir heute in Wald stolz sein dürfen. Die Kunst am Bau ist unübersehbar. Seiten 6 und 7

Die Narrenzeit

Die Fasnacht zieht nicht mehr. Nicht nur in Wald, auch an anderen Orten spürt man den Niedergang. Weil ihnen die Narrenzunft in unserem Dorf zu wenig aktiv war, haben sich einige Unentwegte zur Interessengemeinschaft Walder Fasnacht zusammengeschlossen, um der Organisation auf die Sprünge zu helfen. Seite 8

Die Aussenwacht

Sei es Ried oder Riedt, die Postleitzahl bleibt 8498 und markiert schon rein äusserlich eine gewisse, historisch bedingte Eigenständigkeit gegenüber des Dorfes. Die Portraits von zwei alten Häusern und von zwei junggebliebenen Menschen berichten über die Aussenwacht am Ursprung der Jona. Seiten 12 und 13

Der Chronist

Die Verbundenheit mit dem Dorf und dessen Menschen ist für Urs-Peter Zingg Motivation, sich mit der Walder Historie zu beschäftigen. Er pflegt die Chronik, schreibt die «Walder Heimat» und gibt als eloquenter, charmanter und humorvoller Gesprächspartner gerne allen Auskunft, die etwas aus der Vergangenheit wissen wollen. Seite 15

«Uusbööggete»

Da versucht also eine IG, die Walder Fasnacht neu zu lancieren. Ein schwieriges Unterfangen, denn in unserem Dorf haben wohl die Schüler-Umzüge eine jahrelange Tradition, der Fasnachtssamstag aber ebenso wenig wie der Umzug vom Sonntag.

Gute Masken aus unserem Dorf besuchten zu den besten Zeiten die Maskenbälle in Rüti oder Wetzikon, weil Stimmung und Konkurrenz besser und das Preisgeld höher waren. Der Fasnachtsumzug in Robenhausen war für das Oberland einmalig, der Guggerumzug in Uznach ein Publikumsmagnet.

Der Dienstag aber war DER Tag der Walder Fasnacht. An die «Uusbööggete» kamen sogar Auswärtige. Im magischen Dreieck mit Baugarten, Kreuzstrasse und Ochsen war riesig Betrieb. Nach Mitternacht verschob sich die Gesellschaft ins Schwert und verteilte sich für die Mehlsuppe und das Schweinswurstli gegen den Morgen hin in verschiedene Beizen, den Löwen, die Scheidegg, den Zürcherhof oder die Toggenburg. Oft konnte man bis zum Mittag des folgenden Tages einzelne Grüppchen ausmachen, die in aufgeregter Stimmung hinter einem Trommler her noch durch das Dorf marschierten und eine offene Beiz suchten. Es gab Firmen, die den Mittwoch zum Skiausflug benutzten, weil sie den Mitarbeitern keine solide Arbeitsleistung zutrauten.

Vom genannten Dreieck ist nur noch der Ochsen geblieben. Viele Restaurants beteiligen sich nicht mehr an der Fasnacht oder fahren ihr eigenes Züglein. Und trotzdem – wieso versuchen die Fasnachtsgesellschaften nicht, die «Uusbööggete», den letzten Tag der närrischen Zeit, wieder zu beleben? Es wäre doch einen Versuch wert.

Werner Brunner

Werner Brunner

... gar lustig ist die Jägerei ...

In vielen Volksliedern werden Jagd und Jäger besungen. Manchmal verehrend, oft in eher belustigendem Ton. Die Jäger haben nicht nur in Liedern und Versen keinen einfachen Stand. Auch im Alltag werden sie oft kritisiert und ihr Tun wird hinterfragt. Sie selber verstehen ihre Arbeit als Dienst an der Öffentlichkeit und stellen an sich hohe ethische Ansprüche.

«Kein Tier wird bei uns einfach geschossen, wegkartet und zu Wildbraten verarbeitet. Jedem Tier bringen wir Achtung entgegen, auch wenn wir es schiessen.» Das sagt Peter Grütter, Obmann des Jagdreviers Bachtelberg. Für Nicht-Jäger hört sich das widersprüchlich an: achten und töten im selben Atemzug? Nicht so für die Jäger. «Wird ein Tier geschossen, dann nicht um des Tötens Willen, sondern weil dadurch der Wildbestand reguliert wird, was eine gesunde Entwicklung von Wald und Tier erst möglich macht», erklärt Grütter.

Die Balance finden: tun und lassen

Gibt es viele Füchse, müssen zu viele Hasen das Leben lassen. Nimmt der Rehbestand in unseren Wäldern übermässig zu, leiden die Jungbäume durch Verbiss und Fegschäden. (Fegen: Abreiben der Geweihe an den Bäumen). Ist der Bestand einer Tierart hingegen zu klein, kann diese aussterben. Hasen wer-

den aus diesem Grunde in Wald nicht mehr gejagt. So obliegt es den Jägern, durch genaues Beobachten und überlegtes Töten das Gleichgewicht in Wald und Feld aufrecht zu erhalten.

Jagen will gelernt sein

Die Jagd in der Schweiz ist genauestens geregelt. Was von wem gejagt werden soll, legt die kantonale Jagdverwaltung jedes Jahr neu fest. Die Zahlen der zum Abschuss freigegebenen Tiere richten sich nach Art und Grösse des Reviers. Im Revier Bachtel müssen die Jäger dieses Jahr 14 bis 20 Rehe erlegen. Füchse, Dachse, Steinmarder, Krähen, Elstern und Eichelhäher dürfen nach Bedarf geschossen werden.

Jagen darf nur, wer die kantonale Jagdprüfung bestanden hat. Und diese zu bestehen, ist ein rechtes Stück Arbeit. Die Durchfallquote liegt bei 50 Prozent. Anwärter müssen nicht nur das Tier und sein natürliches Um-

feld genauestens studieren, auch die Jägersprache, die als grösste Sondersprache über 3000 Ausdrücke kennt, will erlernt sein. «Der Umgang mit den Tieren wird auch durch die Sprache bestimmt. Wir haben eine sorgfältige Sprache, raue Umgangsformen werden nicht geschätzt», erklärt Peter Grütter. Hält sich ein Jäger nicht an die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze, vernachlässigt die Sprache und ist vor allem darauf aus, Trophäen zu sammeln, wird er von den anderen Jägern gemieden und wird bald nicht mehr zu den Gesellschaftsjagden, den so genannten Triebjagden, im Herbst eingeladen.

Wie der Vater so der Sohn

Von den ca. 80 Milliarden Menschen, die bislang auf Erden lebten, waren über 90 Prozent Jäger und Sammler, so steht es im grossen Jagdlexikon. In unserer Gesellschaft ist davon nur noch ein kleines Grüpplein übrig geblieben. Im Jagdrevier Bachtelberg sind es gerade mal fünf Jäger, die das 800 Hektaren grosse Gebiet betreuen. Wer wird überhaupt noch Jäger? «Die meisten Jäger werden es durch Familientradition»,



Revierjäger der drei Walder Jagdgesellschaften (von links): Leo Schraner (Scheidegg), Peter Grütter (Obmann Bachtelberg) und Rolf Wälle (Hittenberg). (Foto: Ursula Geiger)

... allhier auf grüner Heid ...

erklärt Grütter. Einige kommen als Quereinsteiger dazu, meist im mittleren Alter und auf der Suche nach einer naturverbundenen Tätigkeit. Er selber zog schon mit seinem Vater auf die Jagd und so begleitet ihn auch sein kleiner Sohn Markus auf den Streifzügen durch Feld und Wald. Auch seine Frau Rahel lässt sich gerne von ihrem Mann in die Geheimnisse der wildlebenden Tiere und ihrer Lebensräume einweihen, doch weiter geht ihre Liebe zur Jagd nicht. «Schiessen und töten, das kann ich nicht», erklärt sie.

Und genau das ist es wohl, was Frauen (und auch Männer) davon abhält, zu jagen. «Es gibt Jägersgattinnen, die sich sehr mit dem Jagen verbinden und grosse Dienste im Namen der Jagd leisten», erzählt Grütter, doch Jagen selber tun nur wenige. Sie wären in den Jagdrevieren willkommen, bei den einen Jägern wohl mehr, bei den anderen weniger.

«Reh ist tot»

Die Jagd ist ein uraltes Kulturerbe. Vieles hat sich im Laufe der Jahrhunderte verändert. Einige Traditionen sind geblieben. So spielt das Jagdhorn noch immer eine grosse Rolle, zum Beispiel beim «Verblasen» am Ende eines Jagdtages. Dabei spielen die Bläser jeder Tierart, die an diesem Tag erlegt wurde, ihre Totenmelodie. Die Tiere liegen dabei in einer seit Jahrhunderten überlieferten Ordnung und dürfen, so betont Grütter, auf gar keinen Fall überstiegen werden. Dies aus Achtung vor dem erlegten Wild.

Einen lebendigen Wald wollen alle

Für die Bauern und Förster braucht es eine starke Jagd, um die Schäden klein zu halten. Die Spaziergängerin im Wald hingegen hat wenig Verständnis, wenn sich die Jäger, versteckt im Dickicht und hinter Baumstäm-

men, daran machen, das Wild aufzuscheuchen und dann zu erlegen. Ein Wald voller Leben und Wachstum, das ist für sie nicht vereinbar mit dem lauten Schuss und der tödlichen Stille, die danach folgt.

Den Wald geniessen will auch der Biker, der durch die schönsten Einstände der Tiere brettet und die Schneeschuhläuferin, die im Winter halbschlafende Tiere aufscheucht. Werden sie vom Jäger gerügt, fühlen sie sich nicht verstanden.

«NaturschützerInnen, Landwirte, Förster, SpaziergängerInnen und Jäger, sie alle müssen zusammenarbeiten, damit unser Wald seine Artenvielfalt behalten kann und weiterhin das bleibt, was er ist: ein Naturparadies», davon ist Grütter überzeugt.

Ursula Sobota ▲▲

Des einen Freud, des anderen Leid

«Jagd ist doch immer eine Form von Krieg», formulierte Goethe seine Kritik. Und jüngst massregelte Sängerin PINK schriftlich Prinz William, der in Kenia eine Klein-Antilope mit dem Speer erlegte, ob «die Aktion eine Art Beweis seiner Männlichkeit gewesen sei.»

Die Auseinandersetzung zwischen Jägern und Jagdgegnern ist alt und immer aktuell. Besonders im Herbst, wenn so mancher Rehrücken verspeist wird und die Jagdgesellschaften in Lodengrün den Forst durchstreifen, wird es den Nichtjägern wieder bewusst: Die schiessen ja auf wehrlose Tiere!

Hanna Muheim gehört zu den Menschen, die gegen die Jagd sind. Als Vegetarierin empfindet sie «Aberwillen, ein Tier zu töten, um es zu verzehren.» Dem Argument der notwendigen Bestandsregulierung durch das Schiessen einer gewissen Anzahl von Tieren

W E R W A S W A N N W O

Verkehrsunfälle mit Wildtieren

Wird ein Tier angefahren, muss der zuständige Obmann oder die Polizei beigezogen werden. Ansonsten macht man sich der Fahrerflucht schuldig.

Revier Bachtelberg:
Peter Grütter, Telefon 055 246 46 01

Revier Scheidegg:
Hans Manser, Telefon 055 245 17 40

Revier Batzberg:
Josef Blöchlinger, Telefon 055 246 39 47

setzt sie entgegen, dass die Natur – sofern man sie lässt – Überbestände selbst reguliert. 2004 setzte sie sich für die Jagdabschaffungsinitiative ein. Viele hätten damals unterschrieben, besonders junge Menschen konnten überzeugt werden, berichtet Muheim. Dennoch wurde die Initiative zwei Jahre später von der Bundeskanzlei als «nicht zustandegekommene Volksinitiative» ad acta gelegt. Anders als im benachbarten Ausland, wo Jäger schon mal als «Lust-Töter» verunglimpft werden, wird in der Schweiz die Debatte sachlich geführt. Die Jäger akzeptieren die Gegner, sofern diese nicht mit militanten Aktionen Unruhe ins Revier bringen. Dass die Jäger auch fähig sind, die Kugel einmal im Lauf zu lassen, beweist folgende Anekdote eines Walder Jägers: «In der Abenddämmerung sass ich auf dem Hochsitz. Ein Rehbock, den ich schon lange schiessen wollte, war mein Ziel. Bald zeigten sich auf der Wiese Fuchswelpen, die miteinander spielten, weiter hinten gaben sich Feldhasen ein Stelldichein. Dann trat der Bock aus dem Wald. Ein Schuss, hätte die schöne Szene sofort zerstört. Ich habe nicht geschossen.»

Ursula Geiger ▲▲

Jagdsysteme

In der Schweiz wird zwischen Revierjagd und Patentjagd unterschieden.

Bei der in unserer Gegend üblichen **Revierjagd** verpachtet die Gemeinde das Jagdrecht über einen Zeitraum von acht Jahren an Jagdgesellschaften. Diese Pächter sind für das Revier verantwortlich. Bei der Revierjagd wird das ganze Jahr hindurch gejagt, unter Berücksichtigung der Schonzeiten für die verschiedenen Wildarten.

Die **Patentjagd** findet, vor allem im Bündnerland, im Herbst statt. Wer die Jagdprüfung bestanden hat, ist berechtigt, gegen eine Gebühr für eine Saison im ganzen Kanton zu jagen, ausgenommen in den Wildschutzgebieten. Staatliche Wildhüter überwachen die Einhaltung der Vorschriften.

Jagdjahr

Im Revier wird nicht nur geschossen. Die Jäger beobachten das Wild bei Kontrollgängen, schätzen den Bestand und melden Fallwild – das sind Tiere, die ohne jagdliche Einwirkung zu Tode gekommen sind – der Fischerei- und Jagdverwaltung. Mit der Biotop-Hege versuchen die Jäger, den Lebensraum der Wildtiere zu optimieren. Dazu gehört das Anlegen von Wildäckern und Hecken, das Errichten von Salzlecken, die Rehkitzrettung, die Bergung und Nachsuche von verletztem Wild sowie in speziellen Fällen das Einrichten von Fütterungen im Winter. Hochsaison haben die Jäger vom 16. Oktober bis Ende November, dann finden die Treibjagden auf Rehwild statt.

Jagdsprache

Von angehenden und gestandenen Jägern wird erwartet, dass sie 3000 Fachausdrücke kennen. Als **Mönch** wird ein gewiehloser Hirsch bezeichnet, während der **Platzhirsch** der stärkste auf dem Brunftplatz ist. Wenn eine **dick gehende Fähe wölft**, dann werden bald Fuchswelpen vor dem Bau spielen. Die **Decke** ist das Fell von Rot-, Dam- und Rehwild. Die **Wolle** ist das Haarkleid der Hasen, die **Blume** deren Schwanz und die Hasenohren heissen **Löffel**. **Teller** und **Schüssel** bezeichnen die Ohren der Wildschweine. Der **Mittagsaser** ist kein Fabelwesen aus dem **Jägerlatein**, sondern die Mittagsverpflegung für Treiber und Jäger bei der Gesellschaftsjagd.

Ursula Geiger ▲▲

Altersnachmittag – (k)ein alter Zopf?

Trotz vielfältiger Angebote für Seniorinnen und Senioren sind die monatlichen ökumenischen Altersnachmittage in Wald auch heute gefragt.

Nicht zuletzt die Bezeichnung «Altersnachmittag» ist es, die oft zu Diskussionen Anlass gibt und die vor allem Jungseniorinnen und -senioren manchmal von einer Teilnahme abhält. Myrta Ott, eines der Mitglieder der Kommission für ökumenische Altersnachmittage, weiss, dass schon andere Namen wie «Seniorenachmittag» oder «Silberclub» diskutiert wurden. Kein Vorschlag vermochte allerdings zu überzeugen. Und weil der «Altersnachmittag» in der Bevölkerung gut verankert ist, soll es vorderhand bei dieser Bezeichnung bleiben.

Unterhaltung und Wissensvermittlung

Während früher Unterhaltungsnachmittage für Betagte fast ausschliesslich eine Aufgabe der Kirchen waren, besteht in Wald seit über 35 Jahren das überkonfessionelle Angebot der Altersnachmittage. Eine Kommission aus Mitgliedern der verschiedenen Kirchen bietet jährlich neun bis zehn mal neben gemütlichem Beisammensein bei Kaffee und Gipfeli auch Unterhaltung oder Wissen für ältere Menschen an. Dazu gehören Theateraufführungen, Musik- und Tanzdarbietungen, Vorträge mit Filmen oder Dias über Natur, Landschaften, Gesundheit oder



Vorlesung von Max Rüeger im Schwert-Saal.
(Foto: Hans Büchli)

verschiedene Lebensformen. Vor allem die Mitwirkung von örtlichen Referenten, Theatergruppen oder Schulklassen wird sehr geschätzt, was Teilnehmerzahlen von über 100 beweisen. Auch Prominenz lockt viele Seniorinnen und Senioren an, wie der Auftritt des bekannten Autors und Radiomitarbeiters Max Rüeger vom 19. September zeigte.

Selbsttragend dank Freiwilligenarbeit

Dabei erhält die Kommission keine finanzielle Unterstützung von den Kirchen oder der Gemeinde. Lediglich der Saal in der Windegg oder im Schwert ist gratis und die Werbung übernimmt jeweils die reformierte Kirchgemeinde. Gagen und Konsumation müssen hingegen bezahlt werden. Deshalb steht auch bei jedem Anlass ein Kässeli für einen freiwilligen Beitrag bereit. Hin und wieder dürfen auch Spenden oder Legate entgegen genommen werden. Allerdings ist es immer



wieder eine Herausforderung, ein tolles Angebot zu finden, das auch finanziell tragbar ist.

Die ist nur möglich, weil die vielen Freiwilligen ehrenamtlich arbeiten. Vorbereitung, Durchführung, Fahrdienst für Gehbehinderte, Betreuung der Referenten und nicht zuletzt das Aufräumen und Reinigen des Saals bedeuten sehr viel Arbeit. Die Kommissionsmitglieder sind voll motiviert, auch weiterhin tolle Altersnachmittage anzubieten und hoffen auf eine vermehrte Teilnahme von Jungseniorinnen und Jungsenioren.

Hans Büchli ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Altersnachmittag

Myrta Ott, Sonneckstrasse 8, 8636 Wald,
Telefon 055 246 23 43

Herta Maurer Neuwiesstrasse 9, 8636 Wald,
Telefon 055 246 25 25 (Fahrdienst)

wald@zh.ref.ch

W E R B U N G



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit



Grüngutannahme für die Bevölkerung

Der Grüngutcontainer für die **Gratisannahme steht bereit:**
Freitag, **12. Okt. '07** 16.00–18.30 h Die Annahmezeiten
Samstag, **13. Okt. '07** 08.00–17.00 h sind einzuhalten.

Mulden-Standort: Nordholzstrasse, gegenüber Bahnhofsgebäude. Zufahrt nur ab Laupenstrasse erlaubt.

Angenommen wird nur organisches Material wie Gartenabraum, Rasenschnitt. Kein Häckselgut (Sträucher) und keine Wurzelstöcke. Es besteht kein Einsammeldienst durch die Gemeinde. Nächste Grüngutannahme-Daten siehe Abfallkalender. Das Ablagern von Grüngut/Abfällen an Waldrändern und Bachgebieten ist untersagt.

Floristik, natürlich modern

Laupenstrasse 8 8636 Wald
Tel. 055 246 41 49 Fax. 0860 79 238 47 49
Montags geschlossen



Neu bei Schuh-Toni
und Denner

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst



Daniel Artho, Unterpuntstr. 13 a, 8636 Wald
Telefon 055 246 41 72, d.artho@bluewin.ch

• Steil- und Flachdächer • Fassadenbekleidungen
• Dachentwässerung • Blitzschutz

PRIMARSCHULPFLEGE WALD



Für die Schule Neuwies suchen wir für nach den
Herbstferien 2007

eine Betreuungsperson für Aufgabenstunden

Montag und Dienstag je von 15.15 Uhr bis 16.15 Uhr
und Donnerstag von 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr

Wir bieten Ihnen:

- Ein Schulteam, welches Sie in Ihrer Arbeit unterstützt

Sie bringen mit:

- Erfahrung und Freude an der Arbeit mit Kindern (eine pädagogische Ausbildung ist nicht erforderlich)

Fühlen Sie sich angesprochen? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Frau Theres Agosti, Schulleiterin der Schule Neuwies, erteilt Ihnen gerne Auskünfte unter Telefon 055 256 21 38 oder per E-Mail auf neuwies@schule-wald.ch

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (ohne Foto) senden Sie bitte bis spätestens 17. Oktober 2007 an die Primarschulpflege Wald, Postfach 225, 8636 Wald. (Telefon 055 256 52 11) primarschulverwaltung@schule-wald.ch

Hilfsverein Wald – Eine Frau an der Spitze

Nur ein Mal im Jahr tritt der Hilfsverein Wald an die Öffentlichkeit. Erstmals hat dieses Jahr mit Bernadette Huwiler eine Frau als Präsidentin den Spendenaufruf unterzeichnet.

Bisher führten jeweils ein Pfarrer und ein Arzt aus der Gemeinde abwechselungsweise den Vorsitz des Hilfsvereins Wald. Mit Bernadette Huwiler ist dieses Jahr zum ersten Mal in der Geschichte des Vereins eine Frau ins Präsidium gewählt worden. Als Vizepräsidentin amtiert bis Frühjahr 2008 Dr. med. Arnold Schwab.

Bernadette Huwiler ist ausgebildete Gesundheitsfachfrau und arbeitet in der Spitex Wald. Dadurch hat sie viel Einblick in persönliche und finanzielle Notlagen. Sie ist langjähriges Mitglied der Hilfsverein-Kommission und kennt die Möglichkeiten und Grenzen des Vereins sehr gut.

Weihnachtspäckli und Rosen als Geschenk

Der Hilfsverein Wald besteht aus einem Vorstand und der Kommission, in welcher möglichst alle Aussenwachen sowie die übrigen sozialen Institutionen der Gemeinde vertre-

ten sind. Er ist eigenständig und politisch sowie konfessionell neutral, pflegt jedoch eine enge und gute Zusammenarbeit mit den Kirchen und der Gemeinde.

Etwa 30 bis 40 Gesuchsteller gelangen jährlich an den Hilfsverein, der einmalige Beiträge zwischen 200 und 2000 Franken ausbezahlt. Die Kommission behandelt diese Gesuche jeweils im Mai an der Generalversammlung und im Dezember anlässlich der «Weihnachtssitzung». Weitere Anfragen werden während des Jahres innerhalb des Vorstands geprüft.



Bernadette Huwiler, Präsidentin des Hilfsvereins Wald. (Foto: ü)

Aber der Hilfsverein unterstützt Bedürftige nicht nur finanziell, sondern führt auch eigene Projekte durch. Unter anderem erhalten im Dezember alle Walder Patientinnen und Pensionäre, die sich in auswärtigen Kliniken und Heimen aufhalten, ein Weihnachtspäckli. Die Bewohner der örtlichen Heime wurden letztes Jahr persönlich besucht und mit einer Rose beschenkt.

Rückkehr des Mahlzeitendienstes

Neu übernimmt der Hilfsverein die finanzielle Garantie für den Mahlzeitendienst. Bereits bei der Gründung des Hilfsvereins vor



Das sprechen lassen ...

über 100 Jahren war dies eine der Hauptaufgaben. Es sei eine «Rückkehr zu den Wurzeln», wie der Verein verlauten lässt. Dazwischen waren es vor allem die Frauenvereine, die sich finanziell engagierten. Laut Helen Urech, der Organisatorin des Mahlzeitendienstes, lässt sich mit diesem Engagement der Preis für die einzelne Mahlzeit so tief halten, dass alle Betagten von diesem Angebot profitieren können.

Luzia Zollinger ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Hilfsverein Wald

Präsidentin:
Bernadette Huwiler, oberer Hömel 19,
8636 Wald, Telefon 055 246 44 71
PC-Konto: 80-5200-6
Mahlzeitendienst:
Helen Urech, Binzhholzstrasse 6, 8636 Wald,
Telefon 055 246 31 81

W E R B U N G



Sonntag 25. November 2007

Für alle Volleyballbegeisterte ein Muss, wenn nicht auf dem Feld, dann als Zuschauer.

Spannende Spiele sind garantiert und für dein Wohl sorgt die Festwirtschaft.

Pro Mannschaft müssen mindestens drei Frauen auf dem Feld sein.

Gespielt werden in zwei Kategorien, im A mit max. vier Lizenzspielern und in der Kategorie B mit max. einem.

Anmeldung:

www.volewa.ch
oder bei:
Swen Hess
Tel. 079 304 19 04

Das OK-Team freut sich über zahlreiche Anmeldungen

Anmeldeschluss: 11. November 2007

Restaurant Talhof



Rütistrasse 43
8636 Wald ZH

*Bevor Sie wildern,
versuchen Sie es
ganz in Ihrer Nähe
bei uns!*



*Reh aus
heimischer Jagd.
Pirschen Sie durch unsere
Wildkarte.*

Reservierungen: 055 246 21 59

Wir heissen Sie herzlich willkommen
Elsbeth Bayer & Peter Rohr

*Öffnungszeiten: Di bis Fr ab 09.00 Uhr,
Sa ab 10.00 Uhr, So und Mo Ruhetag*



11. Walder Jass-Turnier
Samstag, 3. November
Schwert-Saal, Wald ZH

Türöffnung: 13 Uhr
Anmeldung: vor Ort möglich
Schieber mit zugelostem Partner
Kosten: Fr. 30.-/Person, Beginn: 14 Uhr

1. Rang Fr. 1000.- ... und viele weitere
2. Rang Fr. 800.- attraktive Bar- und
3. Rang Fr. 600.- Natural-Preise für alle
Teilnehmer/-innen

Bei einer Teilnahme von weniger als 200 Personen
wird die Bargeld-Preissumme angepasst.

Es laden ein: Jass-Freunde, Wald



Basteln

Öffnungszeiten:

Montag	09.00–11.00 Uhr
Dienstag	16.00–18.30 Uhr
Mittwoch	16.30–19.00 Uhr
Donnerstag	18.30–20.30 Uhr
Freitag	17.00–19.00 Uhr
Samstag	09.30–12.30 Uhr

herzlich willkommen!

Die Reformierte Kirche ...

Es gab eine Zeit, da platzte die Dorfkirche aus allen Nähten. Ein weitsichtig planender Pfarrer und ein grossartiger Baumeister schufen mit der Bevölkerung ein Werk von überregionaler Bedeutung.

Es muss eng gewesen sein in der Kirche Wald, sehr eng. Selbst die möglichen Stehplätze bei den Eingängen und wo immer sich solche finden liessen, waren bei den Gottesdiensten besetzt. Das Dorf zählte Mitte des 18. Jahrhunderts 2400 Seelen. Ausser für Kinder und Gebrechliche, war für alle der sonntägliche Kirchgang Pflicht. Bekannt ist, dass sich im Gedränge Männlein und Weiblein manchmal zu nah kamen, näher als dies die Moral und der damalige Pfarrer Ludwig Meyer zulassen.

Eine Lösung aus der Misere hätte das Errichten einer zweiten Kirche im nördlichen Gemeindeteil bedeutet. Den Kirchgängern aus dem Ried, dem Raad, dem Büel und von Hischwil wäre dies willkommen gewesen. Sie hatten denn auch bereits finanzielle Mittel und Baumaterial organisiert. Dies passte dem Dekan Meyer gar nicht. Er sah nicht nur seine Pfründe schwinden. Anzunehmen ist, dass er auch in weiser Voraussicht handelte, als er dieses Ansinnen unterband.

Ursprung älter als die Eigenossenschaft

Eine Walder Kirche wird erstmals 1217 an der gleichen Stelle erwähnt. 1508 wurde ein Neubau mit Turm erstellt. Die Eigentumsverhältnisse waren aufgeteilt: Das Langhaus gehörte der Gemeinde, der Chor dem Johannerhaus und später dem Amt Bubikon. Und dann, um 1750 eben, diese unhaltbaren Zustände.

Dekan Meyer hatte den Neubau schon klar vor Augen, als er den Landrichter Honegger und Stillständler (Kirchenpfleger) Pfenninger im Dezember 1756 mit seinem Gesuch nach Zürich entsandte. Der damals bereits 62-jährige Baumeister Jakob Grubenmann aus Teufen weilte in jenem Herbst beim Walder Dekan zu Gast. Innerhalb von drei Tagen soll er die Pläne gezeichnet und Kosten errechnet haben. Einen Wettbewerb gab es nicht. Ein Glück, diesen ausgezeichneten Unternehmer in Sa-

chen Kirchenbauten gewonnen zu haben. Das Projekt fand bei den gnädigen Herren in Zürich Gehör.

Von «hohen baukünstlerischen Qualitäten des Kirchenraumes, seiner Geometrie, seiner fassbaren Beziehungen in den Volumenverhältnissen Schiff zu Chor, der Kanzelanlage, der Stuckdecken und des Wandstückes» spricht der Winterthurer Architekt und Kirchenbau-Experte Johann Frei achtungsvoll. Er leitete die Renovation von 1984/85 und hat sich dabei intensiv mit dem ursprünglichen Bau befasst. Die genannten Teile seien Träger eines hervorragenden Architekturwerkes des Baumeisters Grubenmann, meint Frei.

In Rekordzeit erbaut

Weil der Chor damals noch im Besitz Grünings war, musste dieser Teil der alten Kirche, wie auch der Turm, stehen bleiben. «Die dreissig Fuss hohen Umfassungsmauern sind so aufzurichten, dass sie die alte Kirche auf drei Seiten einschliessen, <auf jeder Sei-



Im Kirchenbuch sind die Namen und die geleisteten Frondienstage festgehalten. (Foto: Marcel Sandmeyer)

te neun Schuh nebend sich und 13 Schuh hinder sich»), lautete der Auftrag an den Baumeister. Was am 22. April 1757 mit dem Aushub der Fundamente begann, wurde am 4. Christmonat des selbigen Jahres eingeweiht. Die Gemeinde feierte ohne Unterbruch Sonntag für Sonntag an gewohnter Stätte Gottesdienst, vorerst noch im alten Gotteshaus welches umbaut wurde. Im Juli wurde das Dach abgedeckt und die feiernde Gemeinde hatte den freien Himmel über sich, der sich glücklicherweise in freundlicher Stimmung zeigte. Grubenmann vollendete sein Werk auf den vereinbarten Zeitpunkt hin und zu den ausgemachten Kosten von 2000 Gulden für ihn und seine Handwerker. Zürich steuerte 600 Gulden sowie Korn und Wein «zur leiblichen Erquickung» der Fronarbeiter bei.

Materiallieferungen wie Bauholz, Kalk, Mauersteine, Ziegel, Bodenplatten sowie insgesamt 2264 geleistete Frondienstage waren Sache der Walder Bevölkerung. Sie erbrachte grosse finanzielle Opfer an die gesamten Baukosten von 4693 Gulden: Bereits vier Jahre nach der Fertigstellung des Neubaus war die Gemeinde schuldenfrei.

Wie sah das Werk aus?

«Die Fenster sind aus heiterem Glas anzufertigen. Das Dach ist unter Verwendung der alten brauchbaren Ziegel doppelt zu decken. <Die obere Decke wie auch die unter der Porkirche (im Westen) sind dauerhaft zu gypsen. In Mite der oberen ist eine grosse ovale Einfassung anzubringen mit vier umschlungenen Lauben, wie auch vier kleine dito, so dass in jedes Eck eine zu



Kirche von 1757 mit Anbau des Chors von 1785 und Turm von 1508.

... Jubiläum für ein grossartiges Werk

stehen kommt mit einigen uns beliebigen Schilt und Wappen von sauber erhöhter Arbeit.» Diese Stuckdecke nennt denn Architekt Frei auch den kunstgeschichtlich und kulturgeschichtlich bedeutendsten Teil der Kirche. Sie allein ist ein Besuch der Kirche und eine intensive Betrachtung wert. Nicht nur wundervolle Ornamente und Darstellungen, sondern auch die Wappen der damaligen Zürcher Bürgermeister Escher und Fries, dasjenige von Grubenmann, das von zwei Löwen flankierte Staatswappen wie auch die Inschrift zur Eröffnung sind einzigartig. Aus dem Lateinischen übersetzt lautet der Text IM JAHRE DES HERRN 1757 IST DIESE KIRCHE ZU EHREN DER HEILIGEN DREIFALTIGKEIT DURCH DIE GROSSEN ANSTRENGUNGEN DER GLÄUBIGEN ERRICHTET WORDEN.

Auch die Wände um die Kanzeln werden durch Wappen und Inschriften verschiedener Pfarrerherren geschmückt.

Erst durch den Kauf des Chores 1784 konnte auch dieser – mit geradem Abschluss und drei Fenstern nach Osten – erweitert werden. Dies ist der Grund dafür, dass die Rokokostuckatur an der Decke nicht ganz einheitlich durchkomponiert ist. Die Gipsarbeiten im Schiff wurden durch Grubenmanns Handwerksleute geschaffen, diejenigen im Chor von Peter Anton Moosbrugger aus Brengenz.

Um die erforderlichen über 2000 Plätze zur Verfügung stellen zu können, baute man eine Empore: Auf acht eisernen Säulen ruhend, im Chor beginnend und rundum laufend bis an die Nordseite des Kirchenraumes. Die Empore liess das Tageslicht trotz der grossen Fenster eher spärlich in den Raum scheinen.

Einzigartige Kanzel

Die dreifache Kanzel, von den Tischmachern Kindlimann in Hittenberg geschaffen, ist ein seltenes und schönes Exemplar. Für ihre besondere Form finden sich zwei Erklärungen: Dass der Landvogt von Grüningen, flankiert von zwei Amtsweibern, von hier seine Verordnungen an seine etwas widerpenstigen Untertanen von Wald verlas ist die eine. Dass sie «dem dreieinig- und drey-mal heiligen Gott» geweiht wurde, lässt sich hingegen durch die Sinndeutung der Weihe-

ansprache am 4. Christmonat 1757 erklären. Die noch heute verwendete Bezeichnung Dreifaltigkeitskanzel geht darauf zurück.

Nach dem Chorausbau wurde die Kinderlehrkanzel hinzugefügt. Sie zeigt bereits Anzeichen des beginnenden Klassizismus. Der Walder Hans Martin Gubler, Kunstdenkmälerinventarator des Kantons, erklärte dazu: «Stuckdecke und Kanzel sind unter die wichtigsten Dokumente barocker Sakralbaukunst im Kanton Zürich zu rechnen.»

Marcel Sandmeyer ▲▲



Die umlaufende Empore und dichtes Chorgestühl unter der reichhaltigen Stuckdecke (Fotos: ü)

W E R W A S W A N N W O

250 Jahre Reformierte Kirche Wald

Im Lauf dieses Jahres finden und fanden verschiedene Veranstaltungen mit historischem Bezug zu damals statt.

Ausstellung: 16. September bis 2. November in der reformierten Kirche. Historische Dokumente zum Kirchenbau 1757 und Bilder über dessen Wandlung im Lauf der Zeit.

Öffnungszeiten:

Montag–Freitag 09.30–11.30/13.30–15.30, Samstag 13.30–15.30 Uhr.

Jubiläumssonntag 4. November 2007:

09.00 Uhr Aufführung des Festspiels

«Der Kirchenbau zu Wald 1757»

10.00 Uhr Jubiläumsgottesdienst mit dem Bibeltext der Kirchengründung 1757.

Anschliessend historischer Apéro.

Mittagessen in der Windegg für geladene Gäste und angemeldete Gemeindeglieder.

Das Bettagsmandat von 1757

Am vergangenen Betttag las Pfarrer Max Burkolter im Rahmen der diesjährigen Jubiläumsgottesdienste das Bettagsmandat aus dem Baujahr der heutigen Kirche vor. In jener Zeit wurde es alljährlich von der staatlichen Obrigkeit verfasst. Aus heutiger Sicht ist es fraglich, ob die einfachen Leute vom Land den Inhalt der Schrift und die Aussage der hohen Herren überhaupt verstanden. Die Formulierungen in fast endlosen Sätzen tönen, um einen heutigen Begriff zu verwenden, schon sehr abgehoben. Dennoch ist aus dem Text auszumachen, dass die Güte Gottes, die Seelenfreiheit der Menschen und deren Gesundheit ein Bestandteil der Botschaft von 1757 waren. Die drei evangelischen Tugenden waren Ehrbarkeit, Mässigkeit und Sparsamkeit. Glaubensfreiheit nach unserem heutigen Verständnis gab es nicht. Alle Männer und Weiber hatten damals, nach der Reformation, der Kirche anzugehören und unter Androhung von Strafe die Gottesdienste zu besuchen.

Der Kirchenbau zu Wald 1757

Ein historisches Spiel, geschrieben von Pfarrer Max Burkolter.

Regie: Annemarie Kuster, mit Laienschauspielerinnen und -schauspielern aus der Kirchgemeinde.

Die Vorgeschichte und Durchführung des Kirchenbaus wird durch die Handlungen der damaligen Hauptpersonen aus Kirche und Gemeinde eindrücklich dargestellt.

Die Auseinandersetzung zwischen den Bewohnern der nördlichen Gemeindeteile, welche ihre eigene Kirche anstrebten, und dem Pfarrer wie auch der Bittgang nach Zürich werden nachgespielt. Max Burkolter als Verfasser lässt aber auch das Gemeindevolk in den Personen der drei Mägde – aus dem Pfarrhaus, der Dorfbeiz und dem Haus des Weibels – zu Wort kommen. Ebenso hat Baumeister Jakob Grubenmann seine Rolle. Das Spiel lässt die damalige Bau- und Dorfgeschichte nochmals aufblühen (siehe nebenstehenden Kasten).

An der Fasnacht den Narren gefressen

Weil der Schwertsaal für die Fasnachtstage 2007/2008 noch nicht gebucht war, meldete René (Nögge) Brunner im April seine Ansprüche an. Dies stiess bei der Walder Narrenzunft auf wenig Verständnis, denn für sie war klar, dass die Reservation für den 11.11. und den Fasnachtssamstag nur ihnen zusteht.

Die Walder Fasnacht 2008 findet definitiv statt. Es ist allerdings nicht mehr nur die Narrenzunft, welche die närrische Zeit im Dorf organisiert, sondern auch die Interessengemeinschaft Walder Fasnacht. Nach anfänglich heftigem Knatsch haben sich die beiden Organisationen, auch dank der Vermittlertätigkeit von Gemeinderat Kurt Akermann, auf eine gemeinsame Organisation geeinigt.

Die neue IG

«Nach dem unserer Meinung nach völlig missglückten Fasnachtsumzug 2007 sahen wir uns gezwungen, etwas zu verändern», sagt Brunner von der IG. Zusammen mit einigen Kollegen, die mit der Organisation der Narrenzunft ebenfalls nicht zufrieden waren, gründete er am 4.4.07 die IG Walder Fasnacht. In kürzester Zeit hatte man neun Mitglieder gefunden, die nicht nur den Mitgliederbeitrag von Fr. 44.07 einzahlten, sondern auch gewillt waren, tatkräftig an der Fasnacht mitzuhelfen. «Wir hatten das Gefühl, die Narrenzunft sei mit der gesamten Organisation überfordert, und wollten ihnen Arbeit abnehmen», äussert sich Brunner. Mit einem Festzelt an der Walder Chilbi wurde Präsenz markiert und es konnten gleich einige Gönner und Sponsoren gefunden werden. Die Besucher konnten sich mit

einem Wettbewerb an der Namensgebung für die IG beteiligen.

Schlechtes Image

Wieso aber suchte man nicht zuerst das Gespräch mit der Narrenzunft, bevor man etwas Eigenes auf die Beine stellte? «Die Zunft hatte inzwischen bei den Beizern und bei der Guggenmusik einen so schlechten Ruf, dass wir nicht mit ihnen zusammenarbeiten konnten», meint Brunner. Helene Artho von den «Notewürgern» bestätigt das schlechte Image der Fasnächtler: «So etwas wie die Fasnacht 2007 wollten wir nicht nochmals mitmachen. Ausser uns war keine weitere Guggenmusik für den Umzug verpflichtet worden und Fasnachtscliquen mit dekorierten Wagen waren auch kaum vorhanden.»

Überfordert

Röbi Näf von der Narrenzunft verteidigt sich: «Wir haben über 60 Anmeldungen mit Rückantwortkarten für den Umzug verschickt, aber nur drei sind überhaupt zurück gekommen.» Er glaubt, dass das schlechte Wetter für den mageren Teilnehmer- und Zuschaueraufmarsch verantwortlich war. Ausserdem weist er darauf hin, dass auch in anderen Gemeinden die Fasnacht nicht mehr denselben Anklang findet wie ehemals.

Selbst in Oberländer Hochburgen wie Robenhausen sei ein spürbarer Rückgang feststellbar und der Umzug in Grüningen sei 2006 sogar abgesagt worden. Dass sie aber in der Narrenzunft auch Probleme haben, verschweigt er nicht. «Wir sind im Vorstand nur noch vier Personen und finden kaum neue Mitglieder. Etliche Gesellen, die uns helfen, kommen von auswärts», bestätigt der eingefleischte Fasnächtler.

Belebende Konkurrenz

Gemeinderat Kurt Akermann, der die beiden Parteien mit den interessierten Beizern sowie den «Notewürgern» an einen gemeinsamen Tisch brachte, findet es grundsätzlich gut, dass sich mehrere Organisationen der Fasnacht annehmen. «Konkurrenz belebt und bringt neue Ideen», gibt er sich überzeugt. An der ersten Sitzung seien die Parteien einander rund zwanzig Minuten an den Karren gefahren und hätten sich gegenseitig mit Vorwürfen attackiert. Danach habe man aber normal miteinander geredet und jetzt sehe es so aus, als ob die Fasnacht gemeinsam organisiert würde.

Gemeinsam wird vor allem die Fasnachtseröffnung am 11.11. im Schwertsaal gestaltet. An diesem Tag soll die Bevölkerung über die verschiedenen Anlässe orientiert werden und die IG will dann auch ihren neuen Namen bekannt geben.

Miteinander und jeder für sich

Die eigentliche Fasnacht beginnt am Freitag, 8. Februar, mit dem 25-Jahr-Jubiläum der «Notewürger», die diesen Anlass selber organisieren. Der Samstag bleibt das Kerngeschäft der Narrenzunft mit dem Maskenball im Schwertsaal und in Zusammenarbeit mit den beteiligten Restaurants Schwert, Ochsen, Scheidegg und Centro-Bar.

Am Sonntag hat die neue IG dann die Möglichkeit zu beweisen, dass sie den Umzug besser und attraktiver auf die Beine stellen kann, als dies bisher der Fall war. Ihr Ziel sind mindestens vier Guggenmusiken und Cliquen mit Wagen, damit es für einen zweistündigen Umzug reicht. Der darin integrierte Kinderumzug wird wie bisher vom Gewerbeverein organisiert.

Für die Fasnacht 2008 hat man sich zusammengerauft und ist sich einig, dass sie nur ein Erfolg wird, wenn die Bevölkerung mitmacht. Wie es mit den Parteien weitergehen soll ist nicht klar. Ein Zusammengehen können sich die Verantwortlichen auf beiden Seiten nicht vorstellen.

Werner Brunner ▲▲▲



Die IG Walder Fasnacht hat schon einige Sponsoren für den Fasnachtsumzug gefunden und versucht nun, einige Guggenmusiken und Fasnachtscliquen zu verpflichten. (Foto: ü)

25 Jahre Pneu Menzi AG



Gewerbe- und
Detaillistenverein Wald

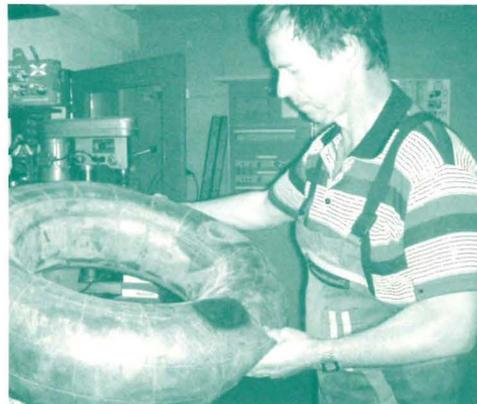
Am 1. Januar 1982 wurde die Pneu Menzi AG an der Sternenthalde 1, 8733 Eschenbach gegründet. Es handelt sich um eine Familien-AG. Sie befindet sich an der Hauptstrasse ausgangs Laupen bei der Kantonsgrenze in Richtung Eschenbach im Weiler Diemberg.



Der Geschäftsführer Fritz Menzi arbeitet seit über 38 Jahren in diesem Beruf. Seine Frau Myrta ist für die administrativen Arbeiten zuständig. Von den drei erwachsenen Kindern arbeitet der Sohn Martin seit bald drei Jahren im Betrieb.



Die Pneu Menzi AG bietet eine ganzheitliche Beratung beim Kauf und Gebrauch neuer Felgen und Reifen für Autos, Motorräder, Lieferwagen, Lastwagen, landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge und Baumaschinen. Sie ist auch für Oldtimer eingerichtet. Das Pneuager besteht aus verschiedenen Markenreifen. Es werden auch bereits vorhandene Reifen oder Räder montiert.

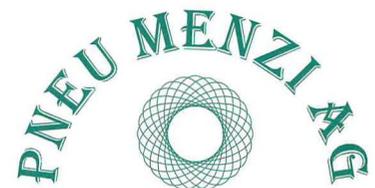


Eine spezielle Dienstleistung der Firma ist die Vulkanisation von defekten Reifen und Schläuchen. Es kommt immer wieder vor, dass Nägel oder Schrauben einen „Platten“ herbeiführen. Auch grössere Verletzungen an Pneu können repariert werden. Je nach Art des Defektes wird heiss oder kalt vulkanisiert.

Auf Wunsch können die Räder auch in der Räderwaschanlage schonend gereinigt werden. Dies geschieht mit Wasser und Kunststoffgranulat und funktioniert ohne Chemie.

Das umfassende Serviceangebot wird abgerundet durch das Einlagern von Kundenrädern und -reifen.

Eine rechtzeitige Planung des Reifenwechsels ermöglicht die optimale Beratung.

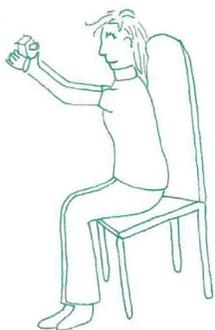


Tel. 055 282 16 16

Fax 055 282 41 93

geöffnet Mo - Fr 07.30 - 12.00
13.30 - 18.00
Sa 07.30 - 12.00

(verfasst durch Pneu Menzi AG)



COMIC
Julien

Ihre Publireportage?

Nur die **frühzeitige
Reservation** gewährleistet
deren **Erscheinen!**

Redaktion GDVW für WAZ
055 266 18 21 Inge Reithaar
055 246 66 79 Rolf Knechtle



offen für veränderung? reif für unseren schnitt!

beratung, haarschnitt sie ab 59.-
beratung, haarschnitt er ab 39.-
creativsträhnen ab 29.-

**neuer look für wenig
geld! interessiert?**

coiffeur **sie+er**
055 246 16 81

sanatoriumstrasse 1, 8636 wald

Aus der Gemeinde

Projekt Energiestadt

Das Label Energiestadt ist Markenzeichen und Leistungsausweis für ergebnisorientiertes Handeln in den Bereichen Energie, Verkehr und Umwelt. Die Gemeinde kann damit einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität leisten. Energiestädte richten ihre Dienstleistungen an den Bedürfnissen der Kundschaft aus, machen öffentlichen Verkehr und Individualverkehr durch Mobilitätsmanagement zu Partnern und sind stets auf dem neusten Stand der Entwicklungen im Energiebereich. Sie fördern im Gebäudebereich sparsame Energienutzung und erneuerbare Energien, nutzen die Abwärme von grösseren Kanälen oder Abwasserreinigungsanlagen, setzen auf Ökostrom und fördern den Langsamverkehr. Der Gemeinderat hat einer ersten Phase des Projektes Energiestadt zugestimmt. In dieser Phase soll abgeklärt werden, welche Schritte notwendig sind um in Wald das Label Energiestadt führen zu können. Unter der Federführung des Ressorts Raumentwicklung und Bau wird eine interne Arbeitsgruppe, unter fachlicher Begleitung durch das Büro Leuenberger Energie und Umweltprojekte, Zürich, im November 2007 erste Abklärungen vornehmen. Für die erste Phase werden Fr. 5'000.– bewilligt. Nach den ersten Abklärungen wird der Gemeinderat über das weitere Vorgehen bzw. die Fortsetzung des Projektes beschliessen und diesen Entscheid wieder kommunizieren.

Abfallgebühren für 2008 festgelegt

Der Gemeinderat hat die Sackgebühr von Fr. 1.50 pro 35-Liter-Sack festgelegt. Damit bleibt die Gebühr gegenüber den Vorjahren unverändert. Bei der Grundgebühr hingegen erfolgt als Folge der Einführung der Grünab-

fuhr ab 2008 eine Erhöhung von Fr. 60.– auf Fr. 70.–. Die Gebühren wurden anfangs Oktober 2007 im Zürcher Oberländer amtlich publiziert und werden auch im Abfallkalender 2008 abgedruckt sein.

Jungbürgerfeier

Am Samstag, 15. September 2007 durfte Kurt Akermann, Ressortvorstand Jugend Freizeit und Kultur, zusammen mit weiteren Vertretern des Gemeinderates und der Jugendbeauftragten, 30 JungbürgerInnen zum Apéro im Jugendbüro «let's talk» begrüßen. K. Akermann stellte kurz die Aufgaben der sieben Ressorts des Gemeinderates vor und ermunterte die Jugendlichen auch mal spontan im Jugendbüro an der Tösstalstrasse 11 vorbei zu schauen, um Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Anschliessend an den Begrüssungsapéro wechselte die Gruppe zum Nachtessen in den Plan B in der unmittelbaren Nachbarschaft. Hier begrüßte die Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt die neuen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger und lud diese ein, ihre Mitbestimmung bei Wahlen und Abstimmung in unserer Gemeinde, aber auch bei solchen im Kanton und Bund wahrzunehmen. Politik sei nicht so abstrakt, wie es den Anschein erwecke. So bestünde die nächste Gelegenheit an der Gemeindeversammlung vom 20. September 2007, wo es um eine Erweiterung des Sportplatzgebäudes gehe oder am 21. Oktober 2007, wenn es darum geht, die Vertreter des Kantons Zürich im Ständerat und Nationalrat zu wählen.

Viele JungbürgerInnen liessen es sich nicht nehmen, das angebotene Foto Shooting für eine Erinnerungs-CD-Rom zu nutzen. Nach dem offiziellen Teil fand die Jungbürgerfeier ihre Fortsetzung im Bowling-Center in Wetzikon, wo Teams um Punkte wetteifer-



Jungbürgerfeier 07: Beim Teamwettbewerb im Bowling-Center Wetzikon waren Schwung und Treffsicherheit gefragt. (Fotos: ü)



Jungbürgerfeier 07: Viel Gesprächsstoff gab es beim Wiedersehen mit Kolleginnen und Kollegen beim Nachtessen.

ten. Nach 23.00 Uhr kehrten die JungbürgerInnen mit einem Extrabus nach Wald zurück.

Ferner hat der Gemeinderat

- vom Resultat der Inspektion der Kaderübung in der Feuerwehr Wald vom 3. September 2007 Kenntnis genommen. Statthalter Fridolin Krähenbühl stellt fest, dass die Kaderangehörigen ihren Auftrag fachlich wahrnehmen und die Aufgaben wirkungsvoll erfüllen. Der Gemeinderat schliesst sich dem Dank des Statthalters für die freiwillige Tätigkeit zu Gunsten der Mitbürgerinnen und Mitbürger an und gratuliert den Verantwortlichen für dieses gute Zeugnis des obersten Feuerwehrmanns des Bezirks Hinwil
- die Baubewilligung für eine private Erschliessungsstrasse ab dem Kreisel im Gebiet Elba erteilt. Die neue Strasse erhält die Bezeichnung Elbarai
- der Firma Nasser Informatik, Zürich, einen Supportauftrag im Rahmen von rund 20 Arbeitsstunden pro Monat, erteilt. Die Auftragserteilung erfolgt nach Bedarf und mit Abrechnung nach Aufwand
- beschlossen, dass für die Mitarbeitenden des Aussendienstes der Gemeinde Wald die Regelung der Baudirektion des Kantons Zürich über Zulagen, Überzeit, Vergütungen und Entschädigungen im Winterdienst übernommen werden
- als wahlleitende Behörde Kenntnis genommen, dass der Bezirksrat Hinwil, dem Gesuch von Richard Amsler, betreffend Austritt aus der Oberstufenschulpflege, entsprochen hat. Es ist eine Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer 2006–2010 anzuordnen.

Aus der Schule



Legislaturziele 2007–2011

In einer gemeinsamen Klausur der Schulpflege, Schulleitungen und Schulverwaltung wurden die Legislaturziele 2007–2011 der Primarschule Wald erarbeitet und an der Pflegesitzung gutgeheissen. Diese Ziele sind auch kommunale Vorgaben für die Schulprogramme der Schulen. Folgendes wurde festgelegt:

• Verbesserung der Arbeitsqualität

Die Ressourcen sollen optimal genutzt werden. Der Berufsauftrag wird geklärt, die gemeinsamen Arbeiten im Team werden definiert. Bestehende Arbeitszeitmodelle werden überprüft, neue Modelle zur Erfüllung der im Berufsauftrag definierten Aufgaben werden geprüft und erprobt. Gesundheitserhaltende Massnahmen werden gefördert.

• Einrichtung von bedürfnisgerechten Tagesstrukturen

Bestehende Strukturen werden überprüft und allenfalls verbessert. Die Schulen werden unterstützt, eigene, mutige Konzepte und Modelle zu entwickeln, die den veränderten Ansprüchen der Eltern entsprechen (z.B. Tagesschulen von 07.30 bis 18.00 an fünf Tagen).

• Entwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität

Die Diskussion in den Schulkonferenzen über Schul- und Unterrichtsqualität wird gefördert. Vorhandene Mittel, wie Fachteams werden überprüft und optimiert. Die Personalentwicklung soll Kompetenzen der einzelnen Mitarbeitenden fördern, welche im Hinblick auf die Organisationsziele wichtig sind.

Unterrichtformen, die das selbständige, eigenverantwortliche Lernen der Schülerinnen und Schüler als Ziel haben, werden gefördert. Heterogenität wird akzeptiert, die Unterrichtsformen und Inhalte begünstigen das individuelle Lernen jedes Einzelnen.

Altersdurchmischtes Lernen wird unterstützt.

• Stärkung der Schule in der Öffentlichkeit

Die Kommunikation nach aussen soll bewusst gestaltet werden. Die Öffentlichkeit wird über unsere pädagogische Arbeit informiert. Die Aufgaben und auch die Grenzen der Schule sind bekannt, Rechte und Pflichten der Eltern sind geklärt.

• Überprüfung der Gemeindestrukturen

Die durch die Einführung der geleiteten Schulen veränderte Rolle der Schulbehörde erfordert die Überprüfung der in Wald vorhandenen Gemeindestruktur mit einer Politischen Gemeinde und zwei Schulgemeinden. Die Zusammenlegung der Schulgemeinden und auch die Einheitsgemeinde müssen vertieft diskutiert werden.

• Grenzbereinigung

Die Grenzen der Politischen Gemeinden und der Schulgemeinden Hinwil und Wald sind nicht deckungsgleich. Es besteht eine politische Grenze und eine sogenannte Schulkreisgrenze. Die Hinwiler Höfe Bettschwändi, Niederhus, Schufelberg und Egg gehören zum Schulkreis Wald, Boden und Unterbach zum Schulkreis Hinwil.

Wald möchte mit Hinwil die beiden Grenzen bereinigen. Es soll die Voraussetzung ge-

schaffen werden, dass in Zukunft Entwicklungen, wie Zusammenschlüsse von Schulgemeinden oder die Bildung von Einheitsgemeinden möglich sind. Eine Gebietsbereinigung bedeutet für die Einwohner und Einwohnerinnen dieser Höfe auch, dass sie ihre politischen Rechte bei Wahlen und Abstimmungen, welche die Primarschule resp. die Oberstufenschule betreffen, in ihrer politischen Gemeinde ausüben. Gleichzeitig bezahlen sie künftig auch ihre Primarschul- resp. Oberstufenschulsteuer in Hinwil resp. in Wald.

Mit einem Schülerzuteilungsvertrag kann sichergestellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler der Hinwiler Höfe weiterhin die Schule Ried resp. die Sekundarschule Wald besuchen können und diejenigen der Walder Wachten oder Höfe die Hinwilerschule Unterbach.

Dies erfordert eine Änderung der Gemeindeordnungen der Schulgemeinden Wald und Hinwil an der Urne. Die Walder Schulgemeinden hoffen, dass die Schulgemeinden in Hinwil die Grenzbereinigung ihrer Bevölkerung ebenfalls zur Annahme empfehlen werden.



Dienstjubiläen

Die Primarschulpflege gratuliert folgenden Mitarbeitenden zum Dienstjubiläum und bedankt sich für die wertvolle Mitarbeit:

Verena Strehler, Primarlehrerin, Ried + Laupen (35 Dienstjahre)

Peter Hercigonja, Primarlehrer, Hübli (25 Dienstjahre)

Ursula Sommerauer, Lehrperson Kindergarten, Windegg I (20 Dienstjahre)

Andreas Gnehm, Primarlehrer, Binzholz, Doris Rüegg, Hauswartin, Hittenberg, Elsbeth Vollenweider, Hauswartin, Hübli (alle 15 Dienstjahre)

Vroni Appenzeller, Lehrperson Kindergarten, Windegg I, Bettina Hüser, Primarlehrerin, Laupen, Vroni Keller, Primarlehrerin, Mettlen + Hittenberg, Verena Meier, Lehrperson Kindergarten, Jonastrasse, Susanne Wanzek, Primarlehrerin, Laupen + Hübli, Elsbeth Wiget, Heilpädagogische Fachlehrerin, Neuwies + Ried (alle 10 Dienstjahre)

Samuel Hunziker
Schulverwaltung Primarschule

WERBUNG

Die Schulpflegen und die Schul-Teams laden die Bevölkerung herzlich zu den 1. Besuchstagen des Schuljahres 2007/08 ein:

Sekundarschule Burg Samstag, 3. November

Primarschulen

Binzholz Samstag, 10. November

Laupen Samstag, 17. November

Neuwies Samstag, 17. November

Ried Samstag, 3. November

Hittenberg,
Hübli, Mettlen Besuchstage vom 13. bis 15. November

Verantwortlich für diese Doppelseite:
Max Krieg, Gemeindeschreiber

Pilger, Asylsuchende ...

Ried liegt am alten Pilgerweg vom Bodensee nach Einsiedeln. Im Gasthof zum Kreuz bezogen die Wallfahrer gern Unterkunft, ehe sie am anderen Tag ihre Wanderschaft fortsetzten. Noch heute beherbergt die Walder Aussenwacht Menschen auf der Durchreise. Aber nicht Pilger, sondern Asylsuchende.

«Rasten statt hasten», empfiehlt eine Tafel beim TCS-Parkplatz im Ried. Abgesehen von ein paar Wandersleuten folgen allerdings die wenigsten Passanten dem Rat. Täglich fahren tausende Autos durch den Weiler und bescheren den Anwohnern ein fast schon städtisches Mass an Lärm und Abgasen.

Wohlstand und Verdienst

Strassenverkehr ist für Ried nichts Neues. Nur hat er früher Ohren, Nasen und Nerven der Betroffenen wohl weniger strapaziert. Walds nördlichste Aussenwacht liegt an einer uralten Route, auf welcher einst Wallfahrer von Deutschland nach Einsiedeln und von dort weiter nach Rom oder ins spanische Santiago de Compostela zogen. Das stattliche Haus «zum Kreuz» – an der Strasse auf halbem Weg zwischen Ried und Gibswil gelegen und 1989 umfassend restauriert – trägt seinen Namen nicht zufällig. Der ehemalige Gasthof habe eine lange und grosse Vergangenheit als Pilgerherberge, heisst es in einem Bericht der Projektgruppe Schwabenweg von 1987. Diese hatte sich zum Ziel gesetzt, den fast völlig in Vergessenheit geratenen Jakobsweg wieder in Erinnerung zu rufen und zu einem «Trail», wie das im Zeitalter der Biker und Hiker heisst, aufzuwerten.

Natürlich waren die Wallfahrer nicht die Einzigen, die den Weg über die Wasserscheide



Ungleiche Geschwister: die ehemalige Pilgerherberge «zum Kreuz» (links) und das «Kosthaus».

zwischen Töss und Jona begingen. Auch Kaufleute nutzten mit ihren Trägern und Fuhrwerken die Route und brachten Wohlstand und Verdienst in die Gegend. Ried blühte. 1634 zählte der Weiler fast gleich viele EinwohnerInnen (122) wie das Dorf (146) und blieb bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die grösste Aussenwacht von Wald.

«Ein Schandfleck»

Von Rieds einstiger Bedeutung zeugt neben dem von 1765 bis 1770 erbauten «Kreuz» ein zweites Haus, dessen Anblick freilich nur noch wenig von der historischen Bedeutung verrät. «Die grauen Eternitschindeln und die auch sonst eher ärmliche Detaillierung verleihen dem eigentlich stattlichen Gebäude ein unscheinbares, eher tristes Aussehen», stellte das von der Gemeinde mit einer Bestandaufnahme beauftragte Büro Isabell Hermann bereits 1988 fest. Seither hat sich der Zustand des an beherrschender Lage mitten im Weiler stehenden Baus verschlimmert. «Ein Schandfleck», finden viele Anwohner. Für eine reguläre Vermietung ist das Haus zu verwahrlost. Aber für Flüchtlinge reicht die Unterkunft nach Auffassung der Behörden offenbar allemal. Seit einigen

Jahren betreibt die Asylorganisation Zürich dort ein Heim.

Das Haus wurde um 1750, fast zeitgleich mit dem «Kreuz», vom Spitalamt Winterthur als repräsentativer Sitz für die Bewirtschafter seines Lehens errichtet. Später kam die Liegenschaft in den Besitz der Textilfirma Keller, die darin Arbeiterwohnungen einrichtete. Heute wohnen hier 30 Menschen aus aller Welt, vom Kleinkind bis zur Grossmutter, alle unter demselben Dach. Einige leben schon seit Jahren hier, andere gehen – wie weiland die Pilger – bald weiter. Die einen haben den Status anerkannter Flüchtlinge, andere sind vorläufig Aufgenommene und wieder andere gelten als Papierlose und warten auf Entscheide in hängigen Verfahren.

Schwieriges Zusammenleben

Die grossen Unterschiede hinsichtlich Herkunft, Mentalität und persönlicher Situation sowie das Zusammenleben auf engem Raum verursachen manchmal Reibereien. «Da sind schon viele Tränen die Jona hinab geflossen», sagt Xaver Koch, der mit einer 60%-Anstellung bei der Asylorganisation Zürich die 53 zugeteilten Asylsuchenden der Ge-

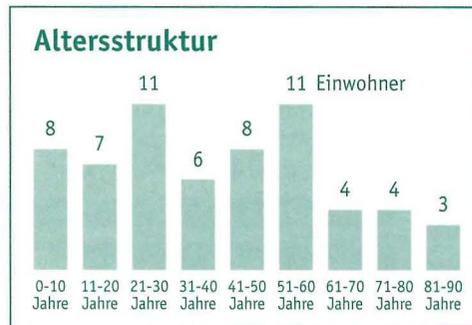


Ried: Dort, wo die Enge des Tössstals der Weite des Himmels und der Sicht auf die Berge weicht. (Fotos: Kaspar Rüegg)

... und Theaterleute

meinden Fischenthal, Sternenberg und Wald betreut. Er kennt die Sorgen, Frustrationen und zerstörten Illusionen seiner Schützlinge. Ihre wirtschaftliche Lage ist prekär und die Chance, Arbeit zu finden, gering. Koch erklärt: «Eigentlich könnten die meisten arbeiten, da nur die ersten sechs Monate mit einem Verbot für Erwerbstätigkeit belegt sind. Aber in der Praxis sieht es anders aus. Einheimische Arbeitskräfte haben Vorrang. Manche Arbeitgeber engagieren aus Prinzip keine Asylbewerber und viele scheuen den zusätzlichen Papierkram, den ihre Anstellung verursacht.»

Die Leute im Ried nehmen von diesen Problemen und überhaupt vom Leben der Asyl-



Zusammensetzung der Bevölkerung in der Aussenwacht Ried, ohne umliegende Weiler und Höfe. (Grafik: bu/stö)

suchenden wenig Kenntnis. Der Kontakt zwischen Einheimischen und Fremden läuft auf Sparflamme. «Erfreulich sind die Kinder», sagt Koch: «Sie machen schnell Fortschritte, passen sich leicht an und gehen vorurteilslos aufeinander zu.» Auf dem Platz vor dem Schulhaus ist es beim Fussballspiel der Jüngsten egal, ob der Goalie aus Afrika kommt oder aus der Schweiz.

Griff in den Geldsäckel

Dieser Platz und das hochbeinige Schulhaus von 1892 bilden das Zentrum der Aussenwacht. Am allerwichtigsten aber ist die Turnhalle gleich nebenan. Der unscheinbare Bau wurde vor rund 60 Jahren von der Primarschulgemeinde errichtet und wäre weiter nicht beachtenswert, wenn nicht Unternehmer Karl Keller damals tief in den Geldsäckel gelangt und die Mittel für einen Bühnenanbau locker gemacht hätte. Dank der grosszügigen Geste des Textilfabrikanten aus dem Neuthal kamen die Rieder unverhofft zu einem Theatersaal. Das freute die Bevölkerung derart, dass sie die Fertigstellung des Baus kaum erwarten mochte. «Bereits im Winter 1955/56 wurden die ersten Abendunterhaltungen in der neuen Halle durchgeführt», berichtet Hanspeter Kunz in der 2006 veröffentlichten Festschrift zum 50-jährigen Be-

Aussenwachten
und Weiler der
Gemeinde Wald



stehen des Turnvereins Ried. Zum Abschluss der Bauzeit habe dann im folgenden Sommer «eine schlichte Feier» stattgefunden.

Ried ist Ried

Seither bildet die kleine Halle den Mittelpunkt des sportlichen und gesellschaftlichen Lebens in der Aussenwacht. An Weihnachten feiern die Kleinen mit ihren Eltern dort Sonntagsschulweihnacht, anfangs Februar halten der Frauenchor Ried und der Männerchor Ried-Hüebli ihre gemeinsame Abendunterhaltung ab und im Spätherbst geht – immer vor randvollem Haus – das traditionsreiche Turner-Chränzli über die Bühne.

Als die Vereine vor ein paar Jahren angefragt wurden, ob sie ihre Veranstaltungen nicht lieber im damals frisch renovierten «Schwert»-Saal im Dorf durchführen möchten, statt in der etwas abgewetzten, für Feste aber stets liebevoll herausgeputzten Halle, winkten sie unisono ab: Danke, wir bleiben hier oben. Politisch gehören wir zwar zu Wald. Aber Ried ist Ried.

Ueli Burkhard/Kaspar Rüegg ▲▲

Liseli und Willy Zangerl-Kunz

Im Ried geboren und aufgewachsen, hier eine Familie gegründet und vier Kinder grossgezogen, hier gearbeitet und immer noch gerne hier zuhause.

Willys Vater stammte aus Tirol und war zuerst als Saisonarbeiter in der Gegend, bevor er sich hier niederliess. 1920 kaufte er die Methodistenkapelle im Ried und baute sie zum Wohnhaus um.

Der junge Willy lernte bei seinem Vater Maurer. Als österreichischer Staatsangehöriger hätte er anfangs des zweiten Weltkriegs in Deutschland einrücken müssen, wurde staatenlos und dann, was in jenen Zeiten keine Selbstverständlichkeit war, Walder Bürger. Kurz darauf wurde er in die Rekrutenschule aufgeboden und leistete Aktivdienst. Liseli, im Flarz mit der «Zahnlücke» aufgewachsen, hätte nach zwei Jahren Sekundarschule in Wald gerne auch noch die dritte Sek. besucht, ging dann aber für ein Jahr ins Welsche und machte darauf beim Konsum in Wald eine Lehre. «Willy und ich haben uns schon gerne gesehen, bevor ich konfirmiert wurde», verrät sie. Er besass einen Töff, mit dem sie manchmal ausfuhren.

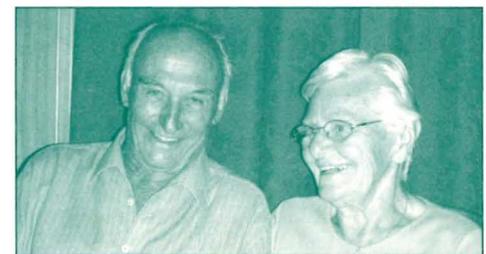
«Mir händ rähti Hüüser gmacht», stellt Willy rückblickend fest. Auch die Turnhalle im Ried. 1978 trat Sohn Urs ins väterliche Geschäft ein. Die zwei müssen ein gutes Team sein, arbeiten sie doch nach wie vor zusammen. Zwar tritt Willy auf dem Bau unterdessen kürzer, doch noch leitet er die Firma. Mit Computer? Nein, lacht er, damit fange er nicht mehr an.

Biblische Geschichten

Während vierzig Jahren hat Liseli im Ried Sonntagsschule gehalten und so die Jugend mit den biblischen Geschichten vertraut gemacht. Der Kontakt mit den Kindern hat ihr viel Freude bereitet. Sie erwähnt aber auch die Vorbereitungstreffen mit Pfarrer Bähler, in denen sie viel für sich selber erhalten hat. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit haben Zangerls im Kreise der Familie mit einem Gottesdienst gefeiert.

Schreckgespenst Neu-Gibswil

Früher waren in der Schule die 1. bis 4. Klasse und die 5. bis 8. Klasse beisammen. Wenn man nach Wald in die Sek. ging, musste man über Mittag mit dem Velo heim und



Unzertrennlich verbunden – mit einander und mit dem Ried: das Ehepaar Zangerl.

im Winter Schnee stampfen. All die Arbeiterwohnungen, die einst der Keller AG gehörten, sind nun in Privatbesitz. Sonst habe sich im Ried gar nicht so viel geändert, sind sich die zwei einig. Noch kennen sich fast alle. Konflikte gebe es auch mit den Leuten vom Heim nicht: «Sie sagen Grüezi und sind freundlich.» Schlimm wäre es, wenn es im Ried so käme wie in Gibswil mit all den Neubauten. «Landschaftlich schön gläge, echi näbedusse und gliich schnäll z' Wald» – dies sind für Zangerls Qualitäten, die zählen. «Wämer nüme törfed Auto fahre, bruuchemer en Privatchauffeur»: Sie wollen «so lang wie mügli doo bliibe.»

Kaspar Rüegg ▲▲

beachtenswert. **IHR INSERAT IN DER WAZ.**

gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**

Bruno Ernst

Schreiner / Montagen

auch für Ihre kleinen Probleme:
glasen, reparieren, Küchenservice
und Geräte austausch

Glärnischstrasse 16 Tel. 055 246 36 49
8636 Wald 076 394 36 49
s_ernschte@bluwin.ch Fax 055 246 36 49

Mehr als nur Verkauf

MÖBEL FRY | AG

8636 Wald
Neumühleweg 3
Tel. 055 246 33 13
Fax 055 246 52 44
www.fry-moebel.ch

Garant für gutes Wohnen

IHR ZÜGEL-TEAM

Paul Müller
CH- & EURO-Umzüge
Lager u. Entsorgung

8637 Laupen 8640 Rapperswil
Tel. 055 246 33 05 055 210 03 86

Möbel-Lift bis 28 Meter

E-Mail: pm-umzuege@gmx.ch


Wädi's Gartenbau natürl
Hubhansen 344, 8498 Gibswil
055 246 51 00 · 079 416 10 63

♣ Gartenbau, Gartengestaltung
♣ Neuanlagen, Unterhalt,
Heckenschnitt

NEU: Naturstein-Trockenmauern
W. Ebnöther

GOLDSCHMIED ATELIER

RICHARD OBERHOLZER

persönlich:
EHERINGE
... handgefertigt

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

1 9 9 7 2 0 0 7



10 JAHRE BLEICHBEIZ WALD ZH

Am Samstag, 20. Oktober '07 feiern wir Geburtstag
mit **Saturday-night-party** ab 21.30 Uhr.

Live: **ROCKTAIL** – Es wird wieder eingeeht!
Keiner kann dieser heißen Rock Cover Band widerstehen. – Let's dance!

Barbetrieb! Snacks! Freinacht! Eintritt frei!

«Neues Feuer für alten Kesselraum» titelte vor zehn Jahren der Zürcher Oberländer. Seither sind unzählige Artikel geschrieben worden. Legendar sind die vielen kulturellen Anlässe, die in der Beiz durchgeführt wurden. Im Jahr 2000 kam das Designhotel und darüber schrieb sogar die internationale Presse! Sehr beliebt sind Bankette und Hochzeiten, die jetzt im neuen Saal durchgeführt werden. Die Bleicheiz, das Zentrum des Bleiche Resort mit Wellness, Hotel und Seminarräumen!

www.bleiche.ch

055 256 70 20

Orchideen-Phalaenopsis
MINI · MIDI · MAXI
... immer frisch
aus Ihrer Gärtnerei.


055 246 39 93

Gärtnerei ♣ Blumengeschäft ♣ Pflanzenhaus

7 Tage pro Woche
von 07:00 bis 21:00 h geöffnet!



BLITZ-BLANK- SAUBER...

... verlässt Ihr Wagen unsere neue,
**topmoderne Auto-
waschanlage**,
denn:

- ▲ die neuartigen **Textilbürsten** sind stark gegen Schmutz und **sanft zum Lack**
- ▲ die **Hochdruck-Unterbodenwäsche** entfernt **Schmutz- und Salzurückstände**
- ▲ die neue **Raumhöhe von 2,6 m** vermag auch **Lieferwagen** zur grossen Wäsche aufzunehmen

**Testen Sie selber –
wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



BÜSSER

Carrosseriewerk GmbH

Chefistr. 55, 8636 Wald/Laupen ZH
T 055/256 70 70, F 055/256 70 77

**LANDI
BACHTEL**

LANDI Bachtel, Geschäftsleitung
Rütistrasse 3, 8635 Dürnten
Tel. 055 251 27 37, Fax 055 240 21 64
E-Mail: info@landi-bachtel.ch

Einkaufen in der Region

Tank leer?

Heizöl - Telefon: 055 251 27 37



Treibstoffe

AGROLA - Tankstelle in Steg und Wald

AGROLA
the swiss energy

Landi - Laden Wald

Getränkeabholmarkt
Haus und Gartenprodukte, Futtermittel



LANDI Bachtel
in Ihrer Nähe - prompt und zuverlässig

**EW
WALD**

Kompetenz mit Strom

Ihr Partner
wenn es
um Strom geht



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch

Grüezi Urs-Peter Zingg

Im Obergeschoss des Heimatmuseums ist es ruhig. Grosse Wandschränke bestimmen das Bild. Auf dem ausladenden Schubladenkorpus in der Mitte des Raums liegen riesige Bücher, die selbst in den tiefen Schrankfächern keinen Platz finden. Unter Glas erzählen Uhren und andere Kleinode aus längst vergangenen Tagen. Hier arbeitet, amtiert und forscht Urs-Peter Zingg. Seit 1995 ist er Dorfchronist und damit verantwortlich für vieles: Dorfführungen, Recherche für Vereine und Institutionen und für die viermal jährlich erscheinende «Walder Heimat». Dazu kommen das Sammeln und Archivieren von Pressemeldungen über das Dorf oder das Sichten und Inventarisieren von Unterlagen, die der Chronik von Privaten oder von Vereinen zur Verfügung gestellt werden. Im Schnitt verbringe er täglich eine Stunde hier oben. Gerne auch mehr, wenn sein Wissen gefragt werde, denn «Chronik ist etwas Lebendiges, das für alle offen steht.» Kürzlich recherchierte er eine Anfrage der Oberstufenschulpflege: Wann genau wurde der Suppenzmittag an der Sek. eingeführt? Die Antwort liegt schon parat: 1891 wurde erstmals in den Wintermonaten für Kinder mit weitem Schulweg eine Mittagssuppe ausgegeben.

Dass er so fundiert Antworten geben kann, verdanke er auch seinen Vorgängern, betont Zingg. Deren Konterfeie und kurze Lebensläufe hängen an der Wand: Würdevolle Herren, ein jeder mit seinen Eigenheiten. Das Archiv wurde von Dr. h.c. Heinrich Kresber

aufgebaut, der akribisch alles Papierene sammelte und gar Informationen aus Stadtzürcher Archiven abschrieb, während Hans Bräm als Museumsverwalter Ausstellungsstücke aus Scheunen und Dachböden zusammen holte. August Itel amtierte als Chronist und Hans Brändli-Senn schaffte es als Präsident, die Charakterköpfe als Team zu führen. Der Fundus an Informationen ist immens: «Es gibt in den Schränken Unterlagen, die ich noch nie gelesen habe», meint der Dorfchronist schmunzelnd.

Aufgewachsen ist er an der Bahnhofstrasse. Der Schulweg ins Binholz war lang und die Abenteuer spannend: Ob Hinterhöfe, den unterirdisch fliessenden Schlipfbach oder die besten Forellenplätze in der Jona, Urspi, wie man ihn im Dorf nennt, kannte die schönsten Ecken in Wald. Sein Vater hatte ein Coiffeur-Geschäft und entsprechend musste sich der Junior mit den Streichen zurück halten, schliesslich sollte er des Vaters Kundschaft nicht verärgern. Der unternehmenslustige und sportliche Schüler war aber auch ein eifriger Leser. Oft holte er sich Samstags eine Ladung Bücher aus der Bibliothek und hatte bis Sonntagmorgen schon zwei Schmöker verschlungen. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Wetzikon wählte Zingg den Lehrerberuf. Das Festlegen auf einen Beruf war für den vielseitig Begabten schwer. 1967 ging er für zwei Jahre in die USA und arbeitete als Skilehrer in Pennsylvania. Die 68er Bewegung ist an ihm vorbeigegangen und rückblickend berichtet

er, dass der «Summer of Love» ihm eher als «Summer of Riots» in Erinnerung geblieben sei. Während die Hippies in Washington D.C. vor dem Lincoln Memorial Denkmal gegen den Vietnamkrieg protestierten und sich Blumen ins Haar und in die Gewehre der Polizisten steckten; machte Urs-Peter einen Abschluss in «Computer Programming». Tagsüber ging er in die Schule und nachts arbeitete er im Washington Hospital Centre und wurde dort schon bald zum Assistant Shift Manager befördert. Doch das Immigration Office kam dem fleissigen Walder auf die Schliche. Zwar legte ein Mitglied des Repräsentantenhauses seine schützende Hand über ihn und IBM bekundete Interesse an dem Swiss Boy, doch dieser merkte, dass ihm etwas fehlte: «Ich hätte dort nicht leben können.»

Zurück in Wald trat er in die Heimatmuseums-Kommission ein. Energie und Enthusiasmus der damaligen Mitglieder waren die Auslöser für sein grosses Engagement. Geprägt hat ihn seine Verbundenheit mit dem Dorf und den Menschen, aber auch der Blickwinkel aus einer gewissen Distanz, die er während seines Aufenthalts in den Staaten gewonnen hat.

Die Walder Chronik wächst und wird rege benutzt. Lernende holen sich Material für ihre Lehrabschluss-Prüfungen, der 65-jährige Urs-Peter Zingg liefert Hintergrundwissen für Seminararbeiten und erhält als Dank immer ein Exemplar, das dann in der Chronik unter der betreffenden Sparte abgelegt wird. Gerne zeigt er Schüler/innen die Chronik und vermittelt dann Geschichte live, wenn es um die Industrialisierung oder die schützenswerten Bauten im Dorf geht.

Nach einem Besuch beim Dorfchronisten merken auch die Jungen, dass ein Archiv lebt und nicht nur aus knarrenden Wandschränken und staubigen Aktenmappen besteht. Viel Können, Wissen und Herzblut steckt Zingg in die «Walder Heimat». Vom Recherchieren, Bildmaterial zusammenstellen bis hin zum Satz bewerkstelligt er alles selbst mit dem Ziel, auf eine unterhaltsame Art die historischen Zusammenhänge aufzuzeigen. Gerne führt er durchs Dorf, wenn weit verzweigte Walder Familien bei einer Zusammenkunft sein Wissen in Anspruch nehmen und seine Ausführungen an den Neuzuzüger Tagen sind legendär. Zukünftig möchte er das Heimatmuseum verstärkt mit den anderen kulturellen Einrichtungen in Wald vernetzen und das Brauchtum und die Walder Geschichte in Bezug zur Gegenwart setzen.



(Foto: Ursula Geiger)

Leserbriefe

Initiative «Halbstündliche S-Bahn für Alle» zustande gekommen

Am Montag, den 3. September, konnte das Initiativkomitee im Rathaus in Zürich der Ratspräsidentin Ursula Moor-Schwarz 7184 Unterschriften übergeben. Rund 20 Prozent (1650) der eingegangenen Unterschriften stammen aus Wald.

Bereits durch die Lancierung der Initiative «Halbstündliche S-Bahn für Alle» vor sechs Monaten konnte einiges bewirkt werden. Wald ist sicherlich einer der wichtigen Orte, der das Anliegen für eine halbstündliche S-Bahn ins Rollen gebracht hat. Die damalige Opposition gegen die Einstellung der S43 «Shuttle» blieb nicht ungehört, hatte aber zu wenig Wirkung. Mehr Reaktionen ausgelöst hat die Initiative – und das schon vor ihrer Einreichung.

Alle Gemeinden der Region stehen geschlossen hinter «ihrer Bahn». Im Grundsatz ist das Anliegen der Initiative nicht mehr umstritten. Es scheint, dass bereits geplant wird, wann welche Abschnitte im Sinne der Initiative «halbstündlich» erweitert werden können. Nachdem bei den Bahnhöfen im Tösstal laufend Gleise demontiert wurden,

ist heute ein Umdenken feststellbar. Die SBB plant in Wald bereits wieder zweigleisig, damit die – gemäss Initiative halbstündliche – Anbindung dereinst kostengünstiger realisiert werden kann.

Auch die finanzpolitischen Argumente liegen heute klar auf dem Tisch. Mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton als auch im Hinblick auf Massnahmen zum Klimaschutz hat die Stärkung des Regionalverkehrs heute höchste Priorität – was mit der Initiative äusserst günstig zu haben ist.

Es gilt, den politischen Druck aufrecht zu erhalten. Vielleicht ist dann schon in zwei bis vier Jahren realisiert, was vor einem Jahr noch unmöglich schien.

Priska Ochsner, Initiativkomitee
«Halbstündliche S-Bahn für Alle»

milientreff JoJo an der Friedhofstrasse 2 in Wald ein Spielkafi. Jeden Donnerstag-Nachmittag von 15.00 bis 18.00 Uhr treffen sich dort Mütter (und Väter) mit ihren Kindern zum «Käfele» und Spielen. Am 1. Samstag im Monat findet dort jeweils der Vaki-Zmorge statt. Dann treffen sich Väter mit ihren Kindern zum Zmorge.

Elisabeth Kuster
Elternverein Wald-Laupen



Aktion Weihnachtspäckli am 16./17. Dezember

Auch dieses Jahr sollen wieder zahlreiche Pakete Freude nach Osteuropa bringen. Gesammelt werden Kinder- oder Familienpakete mit Schreibzeug, Spielzeug, haltbaren Lebensmitteln, Hygieneartikeln usw. Folgende Sammelstellen nehmen Ihre Pakete an:

Familie Isenring, Friedhofstrasse 2, Wald,
055 246 64 14

Maria Lüscher, Hiltisbergstr. 7, Laupen
Markus & Claudia Haller, Raad, Gibswil

Susanne Isenring



Ein Kinder-Café auf dem Zollhaus-Areal?

Zum Vorschlag «Kinder-Café» auf dem Zollhaus-Areal in WAZ 146: Das gibt's bereits! Der Elternverein Wald-Laupen führt im Fa-

impresum

WAZ Nr. 147 · Oktober 2007
Auflage: 4650 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Ursula Sobota, Esther Weisskopf,
Luzia Zollinger

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nr. 148 (Nov. 2007):
Freitag, 19. Oktober 2007

hoppla



Tag der geschlossenen Tür? (Foto: stö)

Erinnerung an hitzigere Tage im Sommer 2003.

WERBUNG

STIFTUNG
DREI TANNEN
Wohnen · Helfen · Pflegen

**Buffet mit
Asiatischen Spezialitäten**

Freitag, 2. Nov. 2007, ab 19 Uhr

**Cafeteria
Pflegezentrum Wald
Asylstrasse 16, 8636 Wald**

Tischreservation Tel. 055 256 11 11
Buffet: Fr. 28.50 pro Person

Fabrikladen Keller AG



Felsenau
8636 Wald-ZH
Tel. 055 246 10 20

www.weberei-keller-ag.ch

- Tages- und Nachtvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 14.00 - 18.30 Uhr
Samstag 08.00 - 12.00 Uhr

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Housen, Neubezüge
- Polstermöbel, Bettwaren

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

Ihre eigene Krippe bauen!

Im Zusammenhang mit der Krippenausstellung im Heimatmuseum im Dezember besteht die Möglichkeit, Krippenfiguren und Stall selber zu machen. Weitere Infos finden Sie im Veranstaltungskalender.